

Moonshy

Kapitel 4: Sonne Mond und Sterne

geschrieben von Hagi



„Eine wundervolle Rede!“, lobte Prinzessin Celestia ihre Schwester nachdem sie die Pressekonferenz verlassen hatten. Heute war es nun endlich so weit, für Luna war es der erste Arbeitstag und für sie selbst der erste freie Tag seit über eintausend Jahren. Beide Ponies strahlten sich gegenseitig an, war es doch ein großer Tag für mehr als nur die beiden, ganz Equestria würde sich nun umstellen müssen. Zwei Tage war es nun her, das Luna weinend in ihren Hufen lag und dennoch wollte die Jüngere die Amtseinführung nicht verschieben, zu wichtig war es ihr. An der Tür zum Thronsaal stoppten die Schwestern, ein symbolischer Scheideweg, war es immerhin das erste

Mal, dass Luna die Tür zuerst durchschritt und nicht Celestia.

Eine kleine Ansammlung von Ponies stand bereits am Thron, ihr Assistent, der Rufer, die zwei Amtsschreiber und ein Bote. Mit zufriedenem Grinsen schritt sie auf die Stufen zu und nickte ihrem Stab kurz zu, bevor sie sich setzte. Ein erhebendes Gefühl wie sie befand, mit vorfreudigem Blick sah sie zu ihrem Herald hinab und nickte ihm zu. Nun war es endlich so weit, Jahrhunderte hatte sie auf einen Tag gewartet an dem sie ihrem Herald zunicken würde und dieser eine gefüllte Liste mit Namen hervorholen würde. Keine Liste mit zwei oder drei Namen, nein eine Liste prall gefüllt bis zum Rand.

Mit magisch verstärkter Stimme rief er die ersten Ponies in den Saal. Ein Grenzdisput, unterwies ihr Assistent sie pflichtbewusst. Zwei Farmer die über die Aufteilung eines Erbes stritten, das ihnen vom gemeinsamen Vater überlassen wurde. Ruhig und gelassen hörte sie sich beide Seiten der Geschichte an, es war nicht unüblich, dass solche Kleinigkeiten ihren Weg durch sämtliche Instanzen bis hin zum Thron fanden. Hier jedoch gab es keine Rechtsmittel mehr, das Wort der Prinzessin war absolut. Wie bei vielen Grenzstreitigkeiten wendete auch hier Prinzessin Luna einen altbewährten Trick an. Sie ließ das eine Pony das Gebiet aufteilen und das Andere durfte dann zuerst wählen welches Stück es bekommen wolle. Es war meist die einzige Möglichkeit um beiden Ponies ein Mitspracherecht zu geben ohne das diese sich beschweren konnten.

Zufrieden sah sie wie ihr Plan aufging und sich die zwei Ponies schnell verabschiedeten. Mit einer kurzen Linie bedachte der Herald sie auf seiner Liste bevor er das nächste Paar in den Saal lud. Ein Pärchen, das um den königlichen Segen für ihr Fohlen bat. Geistig rollte Luna mit den Augen, es gab keinen Segen, hat es nie gegeben und würde es auch nie geben, dennoch waren die Ponies von Equestria felsenfest davon überzeugt, dass die Berührung des schwangeren Bauches durch das königliche Horn Glück und Wohlstand für das ungeborene Fohlen bedeuten würde. Es war Tradition und Luna beugte sich ihr. Ein kurzer Lichtzauber ließ ihr Horn schimmern und die Illusion perfekt wirken. Von dem Gefühl beseelt, ihrem Fohlen werde es nie mangeln, bedankten sich die werdenden Eltern und verließen den Thronsaal auch schon wieder.

Strich für Strich arbeitete sich der Herald durch die Liste. Es war einfach großartig, so viele Ponies! Luna konnte es nicht glauben. Waren ihre letzten Erfahrungen doch durch gähnend leere Hallen geprägt und nun standen selbst nach Stunden immer noch Ponies vor der Tür. Es half allerdings alles nichts, ihr Terminplan war straff und das Mittagessen klang nach einer ausgesprochen guten Idee für die

Prinzessin. Ihr Herald schloss den Saal und die Prinzessin verließ ohne ihren Stab den Raum, lediglich ihr Assistent begleitete sie, er war nicht sehr gesprächig außerhalb seiner Pflichten, befand sie. Kein Wunder, war er doch auch noch sehr jung und vermutlich nervös an seinem ersten Arbeitstag mit ihr. Er würde schon noch mit ihr warm werden, beschloss sie und legte die Sache fürs Erste Ad Acta.

„Nach dem Mittagessen ist eine kurze Pause eingeplant, eine halbe Stunde zu eurer Erholung“, las Blackberry von seinem Notizbuch vor. Mit schüttelndem Kopf belehrte sie ihn eines Besseren, wie konnte sie eine Pause machen, wenn doch noch so viele Ponies vor den Türen standen. Nein, die Pause konnte warten entschied sie. Noch bevor sie den Speisesaal erreichte, hatte sie ihren Terminplan auch schon geändert und die Pause in eine weitere Audienz geändert. Das folgende Treffen mit den Agrarministern konnte sie jedoch nicht verschieben, der Thronsaal müsste dann eben bis morgen auf sie warten.

Luna machte sich keine Hoffnungen, das Treffen mit den Ministern würde zweifelsohne weniger erhebend werden als die Audienzen, doch es war ein notwendiges Übel für Equestria. Der Thron war mehr als nur der eine Saal, im Grunde genommen waren die Audienzen für die Regierung Equestrias überhaupt nicht notwendig, für die Ponies von Equestria jedoch unerlässlich. Das Mittagessen schien mit ihrem Terminplan abgesprochen zu sein und bestand aus relativ schwerer Kost, vermutlich wussten die Chefköche von der im Anschluss geplanten Pause, weswegen sie hier alle Geschütze der Küche aufwarten konnten. Es konnte Luna nur recht sein, schmeckte es doch vorzüglich.

Mit einem leisen Klicken fiel die Tür hinter ihr ins Schloss. Hier stand sie nun, Prinzessin Celestia an ihrem ersten freien Tag seit tausend Jahren. Mit einem Kichern wiederholte die Prinzessin den Satz in Gedanken erneut. Es klang so fremd und doch konnte sie das Kribbeln in ihrem Bauch nicht verleugnen. Mit vorfreudigem Blick sah sie sich in ihrem Gemach um. Die Zeitung auf ihrem Tisch erhaschte als Erstes ihre Aufmerksamkeit, ein spontaner Gedanke machte sich breit und eine Fantasie, die sie schon seit Jahren hatte kam zurück an die Oberfläche. Mit einem Schmunzeln ergriff sie das Papier und verschwand durch eine Seitentür.

Zehn Minuten später blickte nur noch der Kopf der weißen Stute aus einem Meer aus Schaum und Wasser, die Zeitung schwebte eingehüllt von goldenem Schein vor ihr. Kein Terminplan schrie sie an sich zu beeilen, kein Assistent hämmerte ungeduldig an ihre Tür. Sie lag einfach in ihrer Badewanne und las die Zeitung, sogar den Sportteil las sie, zum ersten Mal seit Jahrzehnten. Sie konnte sich ein Kichern nicht verkneifen, als

volle Stunde hatten die Minister debattiert und keinen Schritt nach vorn gemacht, im Gegenteil, sie hatte sich sogar zurückbewegt. Mutig war sie immer wieder zwischen sie gegangen, hatte versucht die Diskussion wieder in die rechte Bahn zu lenken, die Streithähne zu beruhigen doch ihr ganzer Aufwand verpuffte in Schall und Rauch als der nächste Minister mit einem weiterem aberwitzigen Einwand dazwischen ging.

Genervt schüttelte Luna den Kopf, es war vorbei, ihr Tag jedoch noch nicht. Vor dem Besprechungsraum wartete ihr Assistent bereits auf sie. Der nächste Termin würde sie für die ermüdende Vorstellung von gerade eben entschädigen, bestimmte sie. Eine Grundschule zu besuchen würde garantiert aufregender werden. Sicherheitshalber wurden die Lehrer bereits vor Wochen über den hohen Besuch informiert, jedoch erst vor einigen Tagen, dass es nicht Celestia sein würde, die sie besuchen kommt.

Die Kutsche, diesmal sehr wohl eine geflügelte, wartete bereits mit einer kleinen Mannschaft Wachen auf sie. Zusammen mit ihrem Assistenten bestieg sie das noch immer goldene Gefährt und erhob sich in die Lüfte. Der Flug würde nur einige Minuten dauern doch sie nahm sich die Zeit für einen Moment ihre Augen auszuruhen, die kurze Mittagspause vermisste sie nun schmerzlich. Ihre Schwester schien in den tausend Jahren doch einiges gelernt zu haben, befand sie, ein kurzes Nickerchen zur Mittagsstunde wäre auf jeden Fall gut gewesen um das schwere Mittagessen hinreichend zu verdauen. Viel Zeit blieb ihr nicht um dem verpasstem Schläfchen nachzutruern, setzte die Kutsche doch bereits hart vor der Schule auf.

Flankiert von vier Palastwachen betrat die Prinzessin das Gebäude, die Gänge waren wie leergefegt und es herrschte eine gespenstische Stille in dem großen Gebäude. Unzählige geschlossene Türen säumten die Gänge. Eine glatte Lüge, die von den totenstillen Gängen versprochen wurde, das kurze Läuten einer Glocke, mehr bedurfte es nicht um diese Gänge in den Tartarus selbst zu verwandeln und hunderte Schüler durch ihre Adern strömen zu lassen. Zusammen mit ihren Wachen ging sie zielstrebig zu der Tür die bereits von einer weiteren Wache flankiert war. Sie entließ ihre Begleitung mit einem Kopfnicken und schritt dann allein in das Klassenzimmer.

Fasziniertes Staunen empfing sie als die Fohlen, für viele zum ersten Mal in ihrem jungen Leben eine der Prinzessinnen zu Gesicht bekamen. Der Lehrer stand nervös an seinem Pult bevor er sich vor ihr tief verbeugte. Mit einem Huf bedeutete sie ihm sich zu erheben und er tat wie ihm geheißen. „Prinzessin Luna, es ist uns eine Ehre, dass ihr heute hier seit. Mein Name ist Eager Bookworm und ich möchte euch im Namen meiner Schüler und der ganzen Schule recht herzlich Willkommen heißen“, sprach er einen Text, den er zweifelsfrei zuvor auswendig gelernt hatte.

„Das Vergnügen ist ganz meinerseits, Herr Bookworm“, sprach sie mit einem kurzen Nicken.

„Die Klasse und ich haben einige Fragen für euch vorbereitet, eure Hoheit“, seine noch immer leicht zitterige Stimme trieb ihr ein leichtes Lächeln auf die Lippen. War es doch eine wahre Seltenheit einen Lehrer zu sehen, der die gleiche nervöse Anspannung durchleiden musste, zu der er selbst bereits hunderte Schüler mit einem Referat vor der Klasse gezwungen hatte. Erneut nickte sie ihm zu und wandte sich dann zur Klasse. Die Fohlen sahen sie mit großen Augen an, sie waren noch jung, nur wenige hatten bisher ihre Cutie Marks. Gespannt erwartete Luna die Fragen die ihr die Fohlen stellen würden. In bester Schulmanier erhoben sich die ersten Hufe und Luna musste sich für das erste Pony entscheiden.

Ihre Wahl fiel auf einen jungen Pegasus mit wild verwuschelter Mähne. „Eure Hoheit“, begann er etwas nervös, „ich würde gerne wissen, ob es stimmt das ihr nie schlafen müsst?“, das kurze Husten des Lehrers verriet ihr bereits, dass dies nicht die Frage war, die er mit dem Lehrer ausgearbeitet hatte, es war ihr jedoch so lieber. Sie wollte wissen was die Fohlen dachten und dieses eine Fohlen schien ihr diese Möglichkeit zu geben.

„Nein, das stimmt nicht“, antwortete sie mit ruhiger Stimme, „es ist wahr, dass ich mich mittels Magie lange wach halten kann, aber auch ich benötige Schlaf.“ Erneut wanderten kleine Hufe gen Himmel und diesmal entschied sie sich für ein Einhorn aus der ersten Reihe. Das Pony mit der dicken Brille schien ihr Glück kaum glauben zu können und brauchte eine Weile bis sie ihre Frage stellen konnte.

„Eu... Eure Hoheit“, begann sie stotternd, „ich würde gerne wissen, wie viele Sterne es am Himmel gibt“, Lunas Herz schmolz dahin und sie musste den Drang bekämpfen das Fohlen vor ihr direkt aus dem Stuhl und in ihre Hufe zu ziehen. Eine Frage zu ihren Sternen hatte sie aus so jungem Munde nicht erwartet, um so süßer legte sie sich wie feinsten Balsam über ihre Seele. So jung und den Blick bereits zu den Sternen gerichtet.

„Es gibt einen Stern für jedes Pony in Equestria am Himmel!“, sprach die Prinzessin mit liebevoller Stimme zu dem Fohlen, das sie bereits jetzt ins Herz geschlossen hatte. Die Antwort selbst, auch wenn sie nicht der Wahrheit entsprach, zauberte ein Lächeln auf das junge Gesicht.

„Also auch einen für mich?“, fragte sie aufgeregt.

„Natürlich“, bestätigte die Prinzessin mit einem Lächeln, „wenn du lange genug danach suchst, dann findest du ihn vielleicht sogar“, das Fohlen war überwältigt und Luna ebenso. Während das Fohlen jedoch nur von einem Ohr bis zum anderen Grinsen konnte, so war die Prinzessin geübt damit, sich zusammenzureißen. Sie genoss den Moment für eine Minute bevor sie ein weiteres Pony auswählte. Erneut war es ein Pegasus.

„Eure Hoheit“, begann er die einstudierten Worte wie seine Vorredner „ich würde gerne wissen, ob ich einmal ein Wonderbolt werden kann“, auch hier verschluckte sich der Lehrer neben ihr und Luna dankte dem Schicksal das junge Pegasi scheinbar keinen Wert auf die Regeln ihrer Lehrer legten, verschaffte es ihr doch einen ehrlichen Einblick in ihr Leben.

Die Aufnahmeregelung der Wonderbolts war ihr zwar nicht bekannt, aber das war auch für das Fohlen nicht wichtig. Der junge Pegasus wollte einfach nur von der Prinzessin hören dass es möglich war, und Luna sah keinen Grund ihm diesen Wunsch nicht zu gewähren.

„Wenn du hart genug dafür trainierst, dann wirst du eines Tages bestimmt ein Mitglied der Wonderbolts werden“, es war keine Lüge und dennoch war es auch keine Antwort auf seine Frage, es war lediglich das, was ihm jeder Erwachsene sagen würde, doch aus dem Mund der Prinzessin hatten die Worte ein völlig anderes Gewicht. So viel sogar, dass der junge Pegasus vor Freude aufsprang und um sein Pult hüpfte während er immer wieder „Ich werde ein Wonderbolt!“, rief, sehr zum Ärgernis seines Lehrers.

Die folgenden Fragen waren klar vom Lehrer ausgesucht und wurden von den Fohlen nur vorgelesen, es waren unwichtige Kleinigkeiten, gut durchdacht damit sie keinesfalls zu Unbehagen oder ähnlichem führen konnten. „Wie ist das Leben als Prinzessin?“, „Was sind die Aufgaben einer Prinzessin?“, „Wie ist die Grand Galloping Gala?“, kaum eine dieser Fragen berührte sie, so wie es die Ersten taten und dennoch schenkte sie jedem Fohlen ihre volle Aufmerksamkeit, wissend, dass es für sie zwar nur ein Termin, für die Schüler allerdings ein einmaliges Erlebnis in ihrem jungem Leben war.

Die Zeit zur Verabschiedung kam schneller als gedacht in Form ihres Assistenten, der den Raum betrat und auf seine Uhr deutete. Der Abschied ging schnell, ein kurzes Statement des Lehrers wie geehrt er wegen ihres Besuches war, ein

freundliches abwinken ihrerseits und bereits eine Minute später saß sie in ihrer Kutsche zurück zum Palast.

,-+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,

Ein Geräusch riss Prinzessin Celestia aus ihrem Tagtraum. Noch immer saß sie auf ihrem Balkon und sah auf ihre Stadt. Es klang als wäre jemand in ihrem Zimmer, Hufschritte waren deutlich hörbar. Mit einem kurzem Atemzug bereitete sie sich darauf vor dem Boten entgegenzutreten. Sie hatte Luna mehrfach versichert, dass sie ihr stets mit Rat und Tat zur Verfügung stand, sollte sie bei einer Entscheidung unschlüssig sein. Es wärmte ihr das Herz, dass ihre Schwester offensichtlich nicht an ihrem Stolz festhielt und stattdessen nach ihr schicken ließ. Mit geübt gütigem Grinsen drehte sie sich um und ging in ihr Zimmer um den Boten zu empfangen.

„Ahhh!“, rief eine hohe Stimme überrascht auf. Es war kein Bote der sich in ihrem Zimmer aufhielt, tatsächlich war es eine Dienerin mit einem Staubwedel im Mund die gerade den Schrecken ihres Lebens durchlitten hatte. Hektisch warf sich die Dienerin, in einem fehlgeleiteten Versuch einer Verbeugung auf den Boden. „Es tut mir so Leid, eure Hoheit! Ich wusste nicht, dass ihr hier seid, ich putzte normalerweise immer um diese Zeit hier und ich ...“

„Bitte!“, unterbrach sie das panische Erdpony, „kein Grund zur Aufregung, normalerweise bin ich um diese Zeit auch nicht hier“, beruhigte sie die Stute. Ein kurzer Blick zur Uhr ließ sie ihre Stirn runzeln, kurz vor Zwei Uhr, sie hatte das Mittagessen verpasst, stellte sie fest. „Ich werde dich nicht weiter stören, bitte fahre fort“, sprach sie bevor sie an dem Pony vorbeiging und ihr Quartier verließ.

Die Zeit verging schnell, viel zu schnell für ihren Geschmack, hatte sie doch heute noch nichts getan, außer eine Zeitung zu lesen und ein Bad zu nehmen. Doch war es nicht diese Untätigkeit die sie störte, etwas Anderes nagte an ihrem Herzen, etwas viel subtileres. Sie wusste, wie absurd diese Gedanken waren, dass sie sich für ihre Schwester freuen sollte, dass Equestria bei ihrer Schwester in den besten Hufen war, doch konnte sie nicht umhin sich ein bisschen darüber zu ärgern. Sie hatte den ganzen Tag nichts getan, und keiner hatte es bemerkt.

War es das, was Luna Nacht für Nacht fühlte? Mit schüttelndem Kopf vertrieb sie die aufkeimenden Gedanken aus ihrem Geist. Fürs Erste, würde sie etwas Essen

gehen, der Rest des Tages, und des morgigen, würde sie danach verplanen. Sicherlich gab es für eine Prinzessin, auch wenn sie frei hatte, genügend zu tun.

,-+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,+*''*+,-,

„Ich weiß nicht was alle Pegasi mit diesen Wonderbolts haben“, brach Luna plötzlich die Stille in der Kutsche. Ungläubig sah Blackberry zu seiner Prinzessin auf. Wollte sie eine Antwort darauf? Wenn ja, welche? Redete sie überhaupt mit ihm? *„Natürlich, mit wem denn sonst!“*, tadelte ihn sein Verstand. Wartend lagen die Augen der Prinzessin auf ihm und er konnte bereits den Schweiß auf seiner Stirn spüren. Ein hilfeschender Blick auf sein Notizbuch. Nutzlos! *„Sie will eine Antwort! Jetzt antworte schon du Dummkopf!“*

„I...“

„Ich meine, sogar die Fohlen denken an nichts anderes!“, rettete ihn die Stimme der Prinzessin vor einem Stotteranfall. „Ich würde mir gerne einmal eine ihrer Vorstellungen ansehen, damit ich weiß was der ganze Zirkus soll, gibt es in nächster Zeit eine Vorstellung in Canterlot?“

„Nun rei dich zusammen Blackberry! Du weit das! Fast alle deine Freunde sind Pegasi, die reden von nichts Anderem. Mach endlich deinen Mund auf und rede mit ihr!“ „Ja, am Donnerstag, im Canterlot Stadium“, antwortete er knapp.

„Donnerstag“, sinnierte die Prinzessin, „da wäre meine Schwester auf dem Thron, das würde gehen. Trag mich ein!“

„Eintragen? Wo eintragen? Oh ja, für das Derby! Warte! Wie? Es ist seit Monaten ausverkauft!“

„Beruhige dich, Blackberry! Du willst einen Platz für eine Prinzessin! Das sollte kein Problem werden.“

„Ja, du hast recht, danke! Dank mir nicht, sondern notier es!“, befahl sein Gehirn und sein Körper folgte dem Kommando anstandslos.

„Gut, was steht als nächstes auf dem Plan?“, fragte die Prinzessin während sie die Kutsche verließen und erneut den Palast betraten.

dem Übeltäter, übermannte jedoch den Schmerz und so konnte sie bereits nach ein paar mal blinzeln nach der Ursache suchen.

Helles Sonnenlicht durchflutete ihr königliches Schlafgemach und tauchte den weißen Marmorboden in ein helles Leuchten, ließ kleine Staubpartikel im Lichtstrahl der Fenster tanzen und blinken. All das war nichts Neues, und doch war es unvorstellbar, ein Tabu, Verrat. Mit hastigen Bewegungen warf sie die Decke von sich und sprang aus dem Bett. Die edlen Teppiche und das Dekor gingen an ihr verloren, ihr Weg war einzementiert und führte sie direkt auf ihren Balkon. Dort sah sie es, das Unvorstellbare. Bereits vollständig über dem Rand des Horizontes, prangte die Sonne im strahlend blauen Himmel. Schien ihr Licht auf so krass ignorante Weise auf eine Welt die so nicht existieren durfte, die so falsch war, dass Celestia nicht einmal wusste wie sie es beschreiben konnte. Fassungslosigkeit ergriff ihr Herz und zwang ihre Hinterbeine zur Aufgabe, härter als ihr lieb war, schlug ihr Hinterteil auf den harten Boden.

Mit offenem Mund und feuchten Augen sah sie auf ihren Schützling im Himmel, wollte ihn für seinen Verrat strafen, wollte ihn hassen, konnte ihm jedoch keinen Vorwurf machen, so sehr sie es auch wollte. Lag es doch nicht in der Macht der Sonne sich gegen die Mechanik der Gestirne zu verteidigen. Tat sie doch nur, was sie jeden Tag zu tun pflegte, was sie ihr heute zum ersten Mal seit, sie wusste gar nicht mehr wie lange schon, nicht gewähren konnte. Was war geschehen? Was war an diesem einen Tag geschehen, dass die Welt so sehr aus den Angeln hob, dass sie nicht einmal mehr ihre ureigene Pflicht ergreifen konnte? Es gab nur eine Antwort, doch sie schmerzte beinahe noch mehr als die Strahlen der Sonne die eigentlich nicht hier sein dürften. Es half alles nichts, es musste angesprochen werden.

Langsam erhob sie sich und ging zurück in ihr Gemach, der Spiegel war vergessen, genauso wie die Schuhe und der Brustschmuck, lediglich die goldene Krone fand ihren angestammten Platz, bevor die Prinzessin den Raum verlies. Ihr Weg führte zum Thronsaal, vorbei an sich verbeugenden Dienern und salutierenden Wachen ging sie mit stetem Schritt einer Konfrontation entgegen, die sie schon immer gefürchtet hatte. Ein letzter Atemzug, eine unscheinbare Holztür, der Seiteneingang zum Thronsaal war weit weniger pompös als der Haupteingang, wenngleich er um so wichtiger war. Mit einem Huf stieß sie die Tür auf und schritt in den Raum.

„Ah Schwester, ich wünsche einen guten Morgen!“, empfing sie die herzliche Stimme ihrer Schwester und teilte den ersten Schlag gegen ihre Entschlossenheit aus. Umgeben von ihrem kleinen Stab, saß Luna auf dem Thron und strahlte sie an, ein Lächeln, so ehrlich und aufrichtig, dass es der Sonne selbst den Platz am Firmament

streitig machen könnte. „Ich bin in einer Minute für dich da“, sprach Luna erneut und wandte sich dann zurück zu dem Pony vor dem Thron, „lass mich nur schnell diese Angelegenheit klären.“

Verblüfft und völlig verwirrt von der übertrieben guten Laune ihrer Schwester stand Prinzessin Celestia, einer Wache gleich, am Rande des Throns und sah mit leicht geöffnetem Mund ihrer kleinen Schwester beim Regieren zu. Mit der Eleganz einer Schneeflocke im leichten Wind, der Weitsicht einer Prophetin und der Größe eines Berges urteilte die Jüngere über das Schicksal der Ponies zu ihren Hufen, bewies auf ein Neues, wie unbegründet ihre Ängste waren. Zeigte auf erschreckende Art, wie alt sie doch in Wirklichkeit war. Pony um Pony verließ den Thronsaal, alle wurden sie angehört, erhielten Rat und Urteil von der Prinzessin und alle lächelten sie, als sie den Raum verließen.

„Verzeih mir, ich habe mich etwas gehen lassen“, riss sie plötzlich eine Stimme aus ihrem Tagtraum. Luna stand direkt vor ihr, der Thronsaal geräumt und lediglich eine Wache stand am hintersten Ende des nunmehr leeren Saals. Hektisch sah Celestia sich um, wo war die Zeit geblieben? Wie lange hatte sie dort gestanden? Wie lange ihrer Schwester zugesehen? Es spielte keine Rolle. Es gab wichtigeres zu bereden.

„Luna ich ...“

„Hast du dich gefreut?“, wurde sie von der erwartungsvollen Stimme ihrer Schwester unterbrochen. Einem Fohlen gleich, das sein erstes Werkstück nach Hause zu den Eltern brachte stand sie vor ihr, die Augen weit aufgerissen, die Flügel leicht angewinkelt in einer Geste der Nervosität und Vorfreude. „Es war wirklich anstrengend und für einen Moment wusste ich nicht, ob ich es wirklich schaffen werde aber ich dachte mir, dass du es dir wirklich verdient hast, an deinem freien Tag einmal auszuschlafen!“, setzte die Jüngere nach und Celestia wich einen Schritt zurück. Wie konnte sie ihr böse sein, wie könnte sie ihre Schwester für diese Absichten tadeln? Wo war das Verbrechen, dass sie begangen hatte, außer ihrer Schwester zu liebe einen Stern aus den Angeln gehoben zu haben.

Lunas Lächeln war die Flut die langsam aber sicher die Sandburg auffraß, in der Celestia ihre Wut verbaut hatte, fand sie doch keinen Zweifel, kein Fünkchen Missgunst in den Augen der Jüngeren. „J ...“, begann Celestia mit zittriger Stimme, fasste sich jedoch schnell wieder und räusperte sich kurz, „ja Luna, Danke!“

So sehr sich Luna auch darüber freute, so sehr stach es doch in ihr eigenes

Herz. Luna hatte die Sonne erhoben, hatte Equestria in das Licht getaucht welches sie damals noch so sehr verachtet hatte. Mit einem kurzen Klopfen meldete sich Lunas Assistent und die Jüngere sah ungeduldig zur Tür.

„Du entschuldigst mich, Tia, aber ich muss los!“, entschuldigte sich Luna bevor sie hastig den Raum verließ. Allein blieb Celestia zurück, vergessen von allen. Mit wehmütigem Blick sah Celestia zum Thron, dem Zeichen ihrer Macht, ihrer Glorie. Erbaut von Ponies vor vielen Jahrhunderten, geschmiedet aus feinstem Gold und geschmückt mit den edelsten Stoffen die Equestria zu bieten hatte, ein Denkmal für die Ewigkeit, ein Zeichen für das unbegrenzte Vertrauen das ihre Ponies in ihre Führung hatten und noch immer haben. All das wusste sie, wie sehr sie von ihren Ponies geliebt wurde, wie sehr sie gebraucht wurde, wie sehr sie angebetet wurde und doch ... keiner hatte sie heute geweckt, keiner hatte bemerkt, dass nicht sie es war, die das Land in den goldenen Schein der Morgenröte hüllte. Niemand hatte es bemerkt. Niemand sich gekümmert. Niemand sie geweckt.

Das Frühstück, oder Brunch wie es die Tageszeit nun nannte, verlief schmucklos. Zwei Scheiben Toast mit Honig, eine Tasse Kaffee brauchte sie nicht, soweit hatte Luna recht. Ausgeschlafen war sie nun, doch vom glücklich sein war sie noch meilenweit entfernt. Celestia stand in ihren Gemächern und sah auf ihren Schreibtisch. Leer. Die Diener nahmen ihre Aufgabe ernst, gründlich hatten sie alle Unterlagen zu Lunas Zimmer gebracht und Celestia wusste mit Gewissheit, dass sie morgen früh wieder alle auf ihrem Schreibtisch zurück finden würden. Morgen würde sie wieder auf dem Thron sitzen, für zwei Tage, dann wieder Luna, eine Rochade die einem Königreich von der Größe Equestrias in keiner Weise zu Gesicht stand, doch gab es keinen der ihnen zu Widersprechen wagte.

Der Tag war noch jung, befand die solare Prinzessin und suchte nach der Zeitung auf ihrem Kaffeetisch, vergebens, wie sich herausstellte. Die Diener mussten sie bereits weggeräumt haben. Ein gleichgültiger Schnauber verließ ihre Schnute, wer brauchte schon eine Zeitung. Sie war die Prinzessin von Equestria, war älter als die Stadt um sie herum, älter selbst, als der Berg auf dem sie gebaut wurde. Sie brauchte keine Zeitung um ihren freien Tag zu genießen. Sie hatte sich schließlich auf diesen Tag genauso vorbereitet wie es auch Luna für ihre Regentschaft getan hatte. Mit entschlossenem Schritt ging Celestia zu einem Regal und zog mittels Magie eine Schriftrolle hervor. Mit einer hastigen Bewegung öffnete sie das Pergament und ließ es sogleich erschrocken auf den Boden fallen. Leer. Sie war Leer. Ihre Liste mit Dingen,

die sie nun endlich tun könnte war leer.

Ungläubig starrte sie auf das gelbliche Pergament. Sie hatte doch eine Liste geschrieben! Vor drei Tagen erst! Nein, erinnerte sie ihr Verstand, sie wollte sie schreiben, doch ein Bote hatte sie unterbrochen. Die Erinnerung kam langsam aber mit voller Bildgewalt zurück. Am Tag darauf war es Luna, die mit ihr ihre Rede durchging und danach hatte sie keine Zeit mehr. ‚Zeit‘, dachte Celestia sarkastisch, wie wankelmütig sie doch war. Hatte sie doch alle Zeit der Welt, buchstäblich und dennoch war sie ihr so oft zu wenig, so oft der Tag zu kurz und nun stand sie zum ersten Mal mit zu viel Zeit da. Stand verloren in ihrem eigenen Gemach, umgeben von aller Zeit die ihr jemals gefehlt hatte, und verlassen von jeder Idee, die sie jemals hatte um diese Zeit zu nutzen.

Unbewusst drifteten ihre Gedanken zu ihrer Schwester. Wie hatte Luna dieses Problem gelöst? Wie ging sie mit all der Zeit um, die sie Nacht für Nacht hatte? So sehr sie auch nachdachte, ihr fiel nichts ein, schockiert stellte Celestia fest, dass sie nicht im Geringsten wusste, was Luna Nacht für Nacht getan hat. Wie konnte sie nur so wenig darüber wissen? Hatte sie sich nicht geschworen besser auf ihre Schwester aufzupassen? Doch tat sie überhaupt etwas? Vereinzelte Gesprächsfetzen tauchten in ihrem Kopf auf, von Luna, die sich über die Langeweile beschwerte, die nach einer Beschäftigung suchte, doch diese Gedanken waren alt. In jüngster Zeit schien Luna alle Hufe voll zu tun zu haben. Kein Wort der Einsamkeit verließ mehr ihre Lippen und Celestia kannte auch den Grund. Es war die Entschlossenheit, die Luna aus diesem Tief gezogen hatte, die Entschlossenheit nicht mehr allein zu sein. Endlich ein Pony nur für sie selbst zu finden. Ein Pony dem sie blind vertrauen konnte, das ihr blind vertraute. An das sie ihr Herz binden konnte, wenngleich das Schicksal auch grausam zu den Liebenden war, vor allem den Unsterblichen.

Luna verdiente Gesellschaft, verdiente es geliebt zu werden, dies stand für Celestia außer Frage, doch Luna hatte die letzten tausend Jahre auf dem Mond verbracht, allein. Sie selbst im Gegenzug war hier, sah Ponies kommen und gehen, sah Generationen wechseln im Takt ihres Augenaufschlags. Zahllose Ponies kamen und gingen, kaum war ein neuer Name gelernt, so gesellte sich auch schon der Enkel dazu. Es ging schnell, viel zu schnell. Es gab Zeiten die intensiver waren, keine Frage, doch es schockierte Celestia, wie sie so manche Jahrzehnte überflogen hatte. Luna hatte all dies nicht getan. Hatte nur das brennende Verlangen nicht mehr allein zu sein. Lief blind auf eine Schlucht zu, stieß Schilder und Zäune um, blind, taub und dumm rannte sie im vollen Galopp. Ob sie es vergessen hatte? Die Möglichkeit bestand, doch Celestia konnte sich nicht sicher sein. Wer war sie, ihrer Schwester dieses Glück zu verwehren,

wer war sie außer ihrer Schwester, die sie vor Jahrelangem Schmerz schützen wollte.

Fluttershy war ein gutes Pony, Celestia zweifelte keine Sekunde an ihrer Aufrichtigkeit, doch das Leben war flüchtig wie eine Pustebume im Wind. Die Macht der Prinzessinnen war beispiellos, doch auch sie kannte Grenzen. Unglücklicherweise, wie ein schmerzhafter Stich durch die Brust sie erneut erinnerte. Wie lange war es nun her, dass sie diesen Schmerz gespürt hatte? Hundert? Tausend? Zweitausend Jahre? Es spielte keine Rolle, er würde nie ganz verschwinden. Mit sehnsüchtigem Blick wandte sich Celestia zu ihrem Spiegel um, versuchte die glänzend strahlende Göttin zu finden, als die sie von Dichtern und Poeten beschrieben wurde. Versuchte die Herrscherin zu finden, die mit liebevollem Huf eine Nation hervorgebracht hatte die sie über alles liebt. Vergebens. Alles was sie sah war eine Stute, deren Augen traurig in der Vergangenheit lagen, die ein Huf auf ihre schmerzende Brust gelegt hatte. Eine Stute, die den Rest des Tages allein in ihrem Bett verbringen würde.

,-+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,+***+,-,

„Schöne Uhr!“, brach Prinzessin Luna erneut die Stille in ihrer Kutsche. Etwas erschrocken, und zu gleichen Teilen verwirrt und stolz sah Blackberry auf seine alte Taschenuhr und dann wieder zu der Prinzessin. Sie lächelte ihn an, schien auf eine Antwort zu warten.

„D-danke, eure Hoheit! Sie war ein Geschenk meines Vaters, als ich meinen Job im Palast anfang“, erzählte er stolz.

„Welch passendes Geschenk“, nickte die Prinzessin bevor sie ihren Blick aus dem Fenster wandte, „als Celestia mir das erste Mal eine Uhr zeigte, dachte ich es wäre ein Kleiderhaken!“, scherzte Luna und ein kleines nervöses Lächeln fand sich auf Blackberrys Gesicht. Ihr Plan ging auf, langsam schien sich ihr neuer Assistent zu entspannen, es war schrecklich ein Pony den ganzen Tag bei sich zu wissen, das kaum frei sprechen konnte. „Wie sieht der Rest des Tagesplans aus?“

Blackberry verstaute seine Uhr in seinem schwarzen Jackett und holte stattdessen sein Notizbuch hervor. Ein kurzes Räuspern später begann er aufzuzählen: „Das Treffen mit der Intendantin der Canterlot Philharmonica, Octavia van Highnote, beginnt in knappen zehn Minuten. Es ist mit einer halben Stunde veranschlagt, wird sich allerdings durch die jüngsten Gerüchte bezüglich eines Umbaus des Opernhauses

etwas verlängern. Der folgende Termin mit dem Innenminister wurde vorsorglich um eine halbe Stunde nach hinten verlegt. Das Abendessen wird heute nicht im Palast stattfinden, sondern im Vereinshaus des Canterlot Yachtclubs, wo ihr anschließend den Stapellauf einer neuen Luxusyacht begleiten werdet. Anschließend ist nur noch eine kurze Besprechung mit dem Kapitän der Palastwache geplant.“

„Sehr schön“, nickte die Prinzessin das Gehörte ab. Es waren nicht die spannendsten Tätigkeiten doch auch die mussten erledigt werden. Immerhin war sie nicht allein unterwegs, auch wenn ihr Assistent noch weit davon entfernt war, sich neben ihr ungezwungen zu verhalten. Es war nur eine Frage der Zeit und Zeit, hatte sie mehr als genug.

„Blackberry!“, rief Luna ihren Assistenten zu sich. Die Party im Yachtclub war im vollen Gange und ihr Assistent schien in dem Trubel verloren gegangen zu sein. Es war ihr Glück, dass sie bedeutend größer war als die meisten Hengste um sie herum, unglücklicherweise, vermochte nicht einmal ihr langer Hals über die ausgefallenen Hüte der versammelten Stuten zu blicken. Ungeduldig wartete Luna ob ihr Assistent sie gehört hatte, unwissend ob er überhaupt im selben Raum wie sie war. Die Adelligen um sie herum schienen entschlossen zu sein, niemanden an die Prinzessin heranzulassen, schließlich würde dann ihre eigene Zeit im Glanz der Prinzessin verkürzt werden.

Empörtes Rufen und bitterböses Gefluhe drangen an das Ohr der Prinzessin und kurze Zeit später presste sich der junge Hengst durch ein Paar, mehr als nur erzürnter, Adelliger an ihre Seite. Seiner gequälten Atmung nach, hatte er keine leichte Reise zu ihr. Die Prinzessin wandte sich augenblicklich von den Adelligen ab und bedachte ihren Assistenten. Im Fokus der Prinzessin würden sie sich benehmen und ihn nicht gleich wieder wegdrücken, dachte sie und behielt recht. Die Adelligen waren rücksichtslos, doch sie wagten keinen falschen Huftritt im Sichtfeld der königlichen Augen.

„Eure Majestät“, keuchte Blackberry, „es wird Zeit“, mehr brachte er nicht hervor und mehr musste Luna auch nicht hören. Es war ihr nur recht dieses Minenfeld hier zu verlassen. Die Intrigen der Adellschaft waren ihr seit je her ein Dorn im Auge, doch selbst eine Prinzessin konnte dagegen nichts unternehmen. Es schien dem Adel ein Sport zu sein, seine liebste Beschäftigung, sich gegenseitig auszuspielen und zu benachteiligen. Es war dumm, kindisch und im höchsten Maße anstrengend, doch der Adel liebte es, und sie musste es akzeptieren. Obwohl sie sich liebend gerne in ihre

Kutsche teleportiert hätte, so wäre dies ein Afron gegen die High Society gewesen und so musste sie die Meute noch ein paar Minuten länger auf dem Weg zu ihrem Gefährt ertragen.

Zwei Seufzer füllten die Kutsche nachdem die Tür geschlossen wurde, Lunas war nur mental doch Blackberrys Seufzer kam aus tiefstem Herzen durch seine Schnauze. „Sag mir, Blackberry, habe ich einen Sohn?“

„Huh?“, verwirrt sah Blackberry auf, die Prinzessin sah ernst aus, doch was er mit dieser Frage anfangen sollte wusste er nicht, „.... I...Ich weiß nicht?“, kam es unsicher aus seiner Schnauze.

„Ich dachte mir nur, dass ich einen Sohn haben müsste, schließlich wurde mir heute ein Prinz vorgestellt, der behauptet der Neffe meiner Schwester zu sein, folglich wäre er dann mein Sohn, richtig?“, fragte die Prinzessin erneut, ihr Gesicht entspannte sich mit dem zunehmenden Verständnis ihres Assistenten.

Blackberry atmete tief durch, ‚*Also darum gehts*‘, dachte er erleichtert. Diese Geschichte war ihm zum Glück geläufig und so begann er zu erzählen, „Prinzessin Celestia erhob vor circa vierhundert Jahren einen Pegasus namens Glorius Sky in den Adelsstand, er hatte großes für den Frieden mit den Greifen geleistet und war ein großer und weiser Hengst. Seine Stute, starb bei der Geburt ihres Fohlens, er konnte den Verlust nicht verkraften und starb wenig später ebenfalls, die Legenden sagen wegen seines gebrochenen Herzens, doch den genauen Grund kennt keiner. Prinzessin Celestia adoptierte daraufhin das Fohlen. Da die Adelschaft allerdings keinen direkten Thronfolger geduldet hätte, adoptierte sie ihn als ihren Neffen, zu dieser Zeit wusste niemand, das Prinzessin Celestia eine Schwester hat und somit wurde es akzeptiert. Prinz Blueblood ist der aktuelle Nachfahre von Glorius Sky.“

„Interessant“, sinnierte die Prinzessin, während sie mit einem Huf auf ihr Kinn tippte. „Nun ja, so lange er niemanden schadet, ist es Einerlei“

„Ja, Blueblood ist wirklich kein Musterbeispiel für die Königsfamilie, er hat ja nicht einmal Flügel“, lachte Blueberry nervös. Die Prinzessin konnte seine Freude darüber nicht teilen, waren Flügel immerhin auch etwas, das nur den Prinzessinen vorbehalten waren. Blueberry merkte schnell das er hier eine Linie überschritten hatte und bevor sein Verstand auf die Bremse treten konnte, sprudelte auch schon ein weiterer Satz aus ihm heraus, „also, so wie Prinzessin Cadenza, die hat ja Flügel ... und ein Horn und sie ist auch eine Prinzessin, ... also ...“

konnte sie bei ihrem kurzen Spaziergang nur Chaos sehen und sie war sich sicher, dass dieser kleine Ausflug die halbe Stadt in Aufruhr versetzt hatte.

Womit verbrachten nur andere Ponies die nie ihr Haus verließen ihre Zeit? Gab es solche Ponies denn überhaupt? Die den ganzen Tag zu Hause verbrachten, kaum Freunde hatten und dennoch glücklich waren? Ein kurzes Kichern begleitete ihr Kopfschütteln, während sie sich für diese Frage tadelte. Natürlich gab es solche Ponies. Sie kannte sogar eines. Jahrelang hatte dieses Pony keinen einzigen Freund und dennoch lachte sie jeden Tag. Mit einem sanften Schmunzeln auf den Lippen wanderte sie in ihr Arbeitszimmer, hin zu einer kleinen Truhe. Der Deckel öffnete sich wie durch Geisterhand in goldenem Glühen und legte einen Stapel sauber geordneter Schriftrollen frei. Jede einzelne perfekt durchstrukturiert, genauestens recherchiert, geschrieben mit edler Tinte auf teurem Pergament, in einer Handschrift die außer ihr selbst vermutlich nur Spike selbst lesen konnte. Die verwackelte Handschrift des kleinen Drachen bildete einen wundervollen Kontrast zu Twilights Perfektionismus und dennoch hatte sie nie Anstalten gemacht, seine Handschrift zu verbessern. Selbst Twilight schien zu wissen, dass es Dinge gibt, die nicht perfekt sein mussten um perfekt zu sein.

Twilight Sparkle. Was würde sie wohl dazu sagen, würde sie sie nun sehen. Sie würde es vermutlich nicht glauben können, das sich Prinzessin Celestia höchstselbst langweilte. Vermutlich würde sie sofort nach Changelingen suchen und das ganze Schloss in einen derart chaotischen Wirbelsturm verwandeln, dass selbst Discord vor ihr seinen Hut ziehen müsste. Der Gedanke trieb ein Lächeln auf Celestias Lippen und bevor sie es wusste, hob sie auch schon die erste Schriftrolle aus der Truhe und begann zu lesen. Vergessen waren die Sorgen, das elende Schachbrett und die verräterische Uhr. Für diesen Moment gab es nur Twilight Sparkle, ihre Briefe und sie selbst. Zusammen mit den Briefen und ihrer ewig treuen Schülerin durchlebte sie ihre Abenteuer auf ein neues, unsichtbar für das Auge begleitete sie Twilight Sparkle auf ihren Wegen und wünschte sich nicht zum ersten Mal, dass sie nicht so weit weg war.

[>> Racing like a Wonderbolt <<](#)